

Bericht der SY Cheri vom Törn St. Maarten - Azoren - Málaga





**vom 23. April 2010 bis zum 16. Mai 2010
von Hans-Lüder Hilken**

Schnell aus den Startlöchern zu kommen, ist eine Bedingung für einen guten Start und ein erfolgreiches Rennen.

Unser Start für diesen Törn von St. Maarten nach Gibraltar war demnach ein komplettes Desaster. Am Freitag, den 16.04. wollten wir, Ronni, Hans, Jürgen, Martin und Rainer, von Hamburg über Paris nach St. Maarten fliegen. Marco aus der Schweiz sollte in Paris zu uns stoßen. Zwei Tage vorher begann der unaussprechliche Vulkan auf Island seine Aschewolken in die Atmosphäre zu speien und den Himmel über Europa zu veraschen. Am Donnerstag kamen die ersten Hinweise auf ein regionales oder auch generelles Flugverbot über Europa. Und am späten Nachmittag war es dann klar, alle Flüge wurden gestrichen. Nach langem Warten, Hoffen und häufigerem Umbuchen konnten wir endlich am Mittwoch, den 21.04. nach Paris und von dort am Donnerstag, den 22.04. nach St. Maarten weiter fliegen. Marco kam vorsichtshalber mit dem Zug nach Paris, da er keine verbindlichen Auskünfte zu den Flügen bekommen hatte. Für die Übernachtung in Paris buchten wir in einem flughafennahen Hotel, dem Campanile, zwei Zimmer mit je drei Betten. So konnten wir im Hotel noch das Fußballspiel Bayern vers. Olympic Lyon sehen, konnten ordentlich schlafen und mussten die Nacht nicht auf dem Flughafen verbringen.

Leo wartete die ganzen Tage auf der CHERI geduldig auf uns. Ebenso seine Frau Anne, die auch erst am 22.04. wieder nach Deutschland zurückfliegen konnte. Am frühen Nachmittag kamen wir auf der CHERI an, die in der Simpson Bay vor Anker lag. Leo musste uns also mit unserem Gepäck im Dingi an Bord bringen. Alles klappte gut und unsere persönlichen Sachen wurden schnell verstaut. Die Kojenverteilung war vorher schon geklärt.



Das Wetter war sehr warm, schwül und leider bedeckt. Die Wassertemperatur betrug über 26° C und lud uns nachgerade gleich zu einem ersten Bad im Atlantik ein. Um 19:00 h Ortszeit hatten wir alles vorbereitet, uns beim Immigrationoffice ausklariert, unsere Gebühren bezahlt -wofür auch immer- und waren startbereit. Ab jetzt richteten wir uns nur noch nach UTC, nach der auch unser Wachplan ausgerichtet ist. Wie immer haben wir drei Wachen: 1. Wache: Ronald und Hans, 2. Wache: Rainer, Leo und Marco, 3. Wache: Martin und Jürgen. Wie üblich dauern die Nachtwachen (von 20:00 h bis 08:00 h) jeweils drei Stunden und die Tagwachen (von 8:00 h bis 20:00 h) jeweils vier Stunden. Dabei müssen natürlich die aktuelle Zeitverschiebung und die Zeitverschiebung nach Osten während des Törns berücksichtigt werden. Das gelingt, indem wir alle drei bis vier Tage die ersten drei Nachtwachen um jeweils 20 Minuten verkürzen.

23. April 2010 – Freitag

Um 0:15 h UTC holten wir in der Simpson Bay den Anker ein und verließen bei moderatem Wind St. Maarten. Bis wir den Anguilla Channel zwischen der kleinen Insel Anguilla und St. Maarten passiert hatten und damit die „Inseln über den Wind“ hinter uns hatten, ließen wir zur Unterstützung der Segel den Motor laufen. Danach hatten wir 3 bft Wind aus O-SO und machten 6 bis 7 Knoten Fahrt. 2.190 sm offener Atlantik lagen zwischen uns und unserem Zwischenziel Faial, der ersten Insel auf den Azoren. Es war warm, unheimlich ruhig, der zunehmende Mond erhellte die Nacht, ein friedliches und schönes Segeln. Wir waren kaum in der Karibik angekommen, schon waren wir auf dem Weg, sie wieder zu verlassen.

Die Nacht blieb friedlich und schön. Es gab kaum Wellen, die Dünung war daher sanft und kaum zu spüren, so dass die CHERI uns in den Schlaf schaukelte. Gegen Morgen schlief der Wind dann leider ein, so dass wir wieder den Motor zu Hilfe nehmen mussten; aber der Himmel war blau und die Sonne strahlte. Wir hatten alle gut geschlafen und legten uns wieder ein kleines Zelt Dach über den Baum, so dass wir an Deck etwas Schatten hatten.

Wir machten zwischen 5 und 7 Knoten Fahrt. Das bedeutete, dass wir ungefähr 14 Tage bis nach Horta auf Faial benötigen würden, wenn alles gut ging und wir nicht noch in eine große Flaute kommen würden. Kein Schiff und kein Fisch waren zu sehen. Einzig eine schlanke Möwe mit einem langen, schwalbenartigen Schwanz drehte einige Runden um die CHERI. Dann kam ein kleiner Vogel, fast wie eine schlanke Meise angefliegen. Das Gefieder war unten gelblich und oben grau und der Schnabel ganz spitz. Erst setzte er sich kurz auf mein Knie, dann flog und hüpfte er über die CHERI und suchte offenbar schattige Stellen. Nachdem er eine Weile verschnauft hatte, unsere Schale mit Wasser und Brot aber verschmähte, blickte er von der Seereling noch einmal zurück und flog wieder davon. Er hatte einen langen Weg vor sich, schließlich waren wir bestimmt 80 sm vom nächsten Land entfernt. Kurze Zeit später war er jedoch wieder da. Einige Stunden hüpfte und lief er über das Deck, suchte sich schattige Plätze, ließ sich ohne Probleme in die Hand nehmen, flog Ronni auf den Kopf („haste ne Meise?) und durch das Schiff und war dann wieder weg („..ich bin dann mal..). Später tauchte er wieder auf, hüpfte über das Deck, flog durchs Schiff und missachtete weiter unsere Verpflegungsangebote.



Um 19:00 h war die See spiegelglatt, der Wind kam mit einem Knoten, das war nichts. Wir konnten uns gut vorstellen, wie sich die Seeleute vor einigen hundert Jahren in diesen Breiten gefühlt hatten. Aber wir hatten ja für einige Tage Benzin mit und hofften, dass am Abend wieder Wind aufkäme. Abends machte Leo Nudeln mit Gulasch, die erste richtige warme Mahlzeit seit Hamburg. Wir halten es weiter so, dass sich tagsüber jeder weitgehend selbst verpflegt und abends möglichst gemeinsam gegessen wird.

24. April 2010 – Sonnabend

Die Wetterlage blieb unverändert. In der wieder mond hellen Nacht waren zwar Wolken am Himmel, die aber leider keinen Wind in sich trugen. Unsere Hoffnung, dass die Thermik in der Nacht oder am Morgen Bewegung bringen würde, war trügerisch. Die Wassertemperatur betrug zeitweise gut 28°C. In unserer zweiten Nachtwache von 08:00 h bis 11:00 h war der Mond dann verschwunden und es war stockdunkel. Dafür waren die Sterne umso besser zu sehen. Allerdings war es diesig, dunstig und die Wolken blieben uns erhalten. Um 8:30 h zogen wir die Fock wieder raus und hofften, dass diese uns ein wenig unterstützen würde. Mehr als 0,2 bis 0,3 kn brachte das aber nicht. Die Lüftchen blieben äußerst schwach und drehten dazu auch noch ständig. Zum Ende der Nachtwache holten wir die Fock auch wieder rein, da sie uns eher bremste.

Zum Frühstück gab es Spiegeleier mit Speck und Zwiebeln. Langsam kamen alle aus den Kojen, nur ich ging rein. Dabei fand ich unsere Meise tot auf dem Boden vor meiner Koje liegen. Sie bekam ein kleines Seebegräbnis.

Gegen 13:00 h, ich hatte mich gerade mit der Pütz und Wasser aus dem Atlantik gewaschen, bekam Ronni Lust auf ein Bad. Also wurde die Maschine angehalten, damit das Schiff zum Stillstand kam. Dann wurde eine lange Leine, mit einem Fender verknotet, hinten rausgelassen. Alle bis auf Rainer, der an Deck Aussicht auf unbekannte Objekte halten wollte, sprangen in den Atlantik. Ein wunderschönes Gefühl, das blaue Wasser, tausende Meter unter uns und gut 26° C warm. Nicht richtig erfrischend, aber belebend. Einige Runden um die CHERI geschwommen und dann wieder an Bord, weiter sollte die Reise gehen.



Das Wetter ist leider unverändert. Obwohl jede Menge Wolken am Himmel sind, ist kein Wind da, der unserer CHERI bewegen kann. So fahren wir seit 27 Stunden unter Motor und kommen nicht so schnell wie gewohnt voran. Aber immerhin sind es bisher gut 230 sm und wir haben nur noch kleine 1.970 sm bis Horta vor uns. Unser täglich empfangener Wind- und Wetterbericht zeigte, dass ca. 80 sm vor uns ein stabiles Tiefdruckgebiet mit 5 bis 8 bft. Wind in östliche Richtung lag. Das wäre optimal für uns, um zu den Azoren zu segeln. Mal sehen, ob wir es erreichen, dann wäre die Ruhephase zu Ende.

25. April 2010 - Sonntag

Halleluja, der Wind ist da!

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Gestern um 18:00 h UTC konnten wir nach beinahe 32 Stunden endlich den Motor ausstellen. Der Wind meldete sich und nahm schnell auf 5 bft zu. Ein völlig neues Gefühl



für uns. Die kurzfristige Begeisterung wich schnell der Erkenntnis, dass Segeln mit starker Schräglage auch seine Nachteile hat. Zum Glück blieben die Wellen ziemlich niedrig, so dass die CHERI nicht so in den Wellen stampfte. Aber an das ständig kräftige Festhalten oder Anklammern, alles nur noch mit einer Hand machen zu können, ständig Schuhe wegen der Rutschgefahr tragen zu müssen, an all dies müssen wir uns erst wieder gewöhnen. Vom Schlafen in den Kojen gar nicht zu reden. Bisher sind wir immer auf Backbordbug gesegelt, da liegen Ronnis, Leos und meine Koje. Wir lagen sicher wie in Abrahams Schoß, während das Liegen in den anderen Kojen auf der Luv-Seite nicht so einfach war. Leider segeln wir jetzt auf der StB Seite, so dass wir uns jetzt festkrallen und darauf vertrauen müssen, dass die Leeseegel unseren Sturz aus den Kojen verhindern. Zum Glück tun sie das auch zuverlässig.

Leo hatte gestern Abend Kartoffelgratin gebacken. Aufgrund der veränderten Wetterlage war der Zuspruch nicht überwältigend. Es wird also weniger gegessen. In der Nacht war der Wind schon spürbar kälter, so dass ich erstmals wieder eine lange Hose und eine Jacke anhatte. Der Himmel ist bedeckt, aber so lange der Mond scheint, haben wir gute Sicht. Erst auf der letzten Nachtwache, von 8:00 h bis 11:00 h ist es dann ziemlich dunkel und wir segeln so ein wenig ins Blaue hinein. Die Großwetterlage und die Windlage sind nicht eindeutig. Wir befinden uns in einem Gebiet mit nördlichen Winden um die 4 bft. Erst rd. 400 sm weiter nordwestlich dreht der Wind auf West. Das wären die idealen Bedingungen für uns. Unsere Geschwindigkeit beträgt leider nur um die 6 bis 7 kn, also nicht sehr viel. Wir haben allerdings auch bis zu 1,5 kn Strom gegen uns.

Unser **Etmal** betrug am ersten Tag erbärmliche 140 sm, gestern dann 165 sm. Wir haben also noch Steigerungspotential!! Wenn alles ideal läuft, sollten wir an die 200 sm herankommen.

Ein **Etmal** (aus dem Mittelniederdeutschen: *Etmal* = wiederkehrende Periode) ist die von einem Schiff von Mittag zu Mittag zurückgelegte Wegstrecke. Mittag ist dabei der lokale Sonnenhöchststand (Schiffsmittag).

Der Schiffsmittag muss für die Standortbestimmung nach der astronomischen Navigation festgestellt werden. Damit hat man nur mit der Bestimmung des Sonnenhöchststandes, also ohne Uhr, eine tägliche feste Mittagszeit an Bord. So bot es sich an, die Strecke zwischen zwei aufeinanderfolgenden Mittagen als Maß für den Reisefortschritt des Tages festzuhalten. In dieser Bedeutung hat sich das Etmal bis heute erhalten. (Quelle: Wikipedia)

Es geht uns allen gut, wir vertragen uns, der Wachplan wird eingehalten, Bücher werden gelesen und die Weltprobleme tatkräftig angesprochen. Die Lösungen werden allerdings auf den nächsten Törn verschoben.

Unsere Position um 15:35 h UTC ist: 21° 30'483 N und 057° 31'748 W. Wir haben 410 sm hinter uns und bis zu den Azoren nur noch 1.817 vor uns.

26. April 2010 – Montag

Flauten und drehende Winde

Neptun liebt uns, er setzte sich im Götterhimmel durch und lässt uns nur mühsam vorankommen. Unser Logbuch und der Kursverlauf auf dem GPS-Plotter lesen sich wie die Übungsfahrt einer Segelschule: VS raus, VS rein, Kuttersegel raus,

Kuttersegel rein. Motor an, Motor aus, Wende, Wende der Wende etc., etc. Der Wind drehte sehr stark und sprunghaft um 30° bis 40°. Wir haben uns entschlossen, koste es was es wolle, nordwärts zu kommen. Dort sind die Chancen auf konstantere Winde besser. Unter Segeln schwanken unsere Kurse jedoch zwischen 40° und 340°. Wir kommen also nur sehr mühsam nach Osten. Auf unser Etmal mag ich gar nicht schauen. Langsam müssen wir mehr auf den Dieserverbrauch achten und daher auch bei schwächeren Winden auf die Motorunterstützung verzichten. Immerhin sind wir bisher schon knapp 40 Std. unter Motor gelaufen, Wir sind doch kein Motorboot. Und wir segeln wieder auf Backbordbug, hurra.

Aufgrund der schwächeren Winde ist die Krängung der CHERI nicht stark, das Segeln also wieder angenehmer. Heute Nacht haben wir erstmals zwei Frachter gesehen, die unsere Route ostwärts kreuzten. Sonst haben wir, seit wir die Inselwelt der Karibik verlassen haben, keine Schiffe oder erwähnenswerte Fische gesehen. Hin und wieder taucht einmal ein Vogel auf, schießt in unserer Nähe ins Wasser, holt sich seine Mahlzeit und verschwindet wieder. Gestern Abend hatte Leo in einer ruhigen Phase Gulasch mit Pellkartoffeln gemacht. Kaum stand es auf dem Tisch, alle schauten hungrig darauf, legte sich die CHERI stärker auf die Seite und stampfte durch die Wellen. Es schmeckte trotzdem bestens und gegessen wurde mehr, als wenn die Schräglage und das Stampfen eine Stunde vorher eingesetzt hätten. Bisher haben wir alle den Seegang gut überstanden. Ich esse meist nur kleine Portionen und vor allem mein aufgeweichtes Müsli. Das ist sehr lecker und ich achte darauf, dass es keiner wegwirft.

Unsere Stimmung ist weiterhin gut. Heute Morgen allerdings wurde uns ein kleiner Schock versetzt. Als ich beim Kaffeekochen war, ging das Gas aus. Schnell erging die Bitte nach oben, die Gasflasche zu wechseln. Es war bald ein Gegrummel: „Die Gasflaschen sind alle leer“, zu hören. Drei Gasflaschen befinden sich unter einem Sitz am Steuerrad, eine hinten in der Backschaft. Es wurde probiert und probiert, aber Gas kam nicht. Ronni und ich tranken noch schnell einen Becher des bereits aufgebrühten Kaffees, es könnte ja der letzte auf dieser Reise sein. Dann wurde wie immer, wenn keiner weiter weiß, Leo geweckt. Hoherfreut aus seinem Schlaf gerissen zu sein, krabbelte er nach hinten. Nach einer Weile: „Was ist nun?“ Das Gas war wieder da. Danke, Leo, kriegst einen Kaffee und dann leg dich wieder hin.

Das Meer ist nicht mehr so glatt wie vor zwei Tagen. Die langen großen Atlantikwellen rollen seit heute Nacht auf uns zu und unter uns durch. Meist zwei bis drei Meter hoch, dann wieder eine Welle mit gut vier Metern, heben sie die CHERI sanft und lassen sie wieder ins Tal gleiten. Vor allem nachts sind sie nur an der Verschiebung des Horizontes zu erkennen.

Unsere Position um 12:14 h ist: 22:51:571N und 056:48:204W, gesegelte Meilen 520, vor uns noch 1.730.

27. April 2010 – Dienstag

Jetzt geht die Post ab

Endlich haben wir das Hochdruckgebiet mit den richtigen Winden erreicht. Obwohl wir jetzt nahe der Rossbreiten sind, einem Gebiet etwa zwischen dem 25. und dem 35.

Breitengrad, das sich durch geringe Luftdruckunterschiede auszeichnet und daher eigentlich eine windschwache Zone ist, zeigt unser Wind- und Wetterprogramm Windstärken von 3 bis 5 bft, aus östlicher in südliche Richtung drehend, an. Am späten Nachmittag hatten wir diese Windzone erreicht, die uns dann auch endlich mit 6 bis 7 Knoten voran brachte. Wir haben zurzeit den direkten Kurs zu den Azoren anliegen. Bisher hatten wir 0,8 bis 1,5 kn Strom gegen uns. Am Abend haben wir 0,5 sm Strömung in unsere Richtung und damit auch eine Geschwindigkeit von 7 bis 8,5 Knoten.



Diese Nacht piff der Wind kräftig und kühl. Ein Pullover und eine Jacke waren schon angenehm. Die CHERI stampfte sich durch die Wellen, die kürzer und unruhiger wurden.

Die Wassertemperatur beträgt jetzt ca. 23° C. Heute Nacht haben wir wieder die Lichter eines Frachters gesehen, der uns an Steuerbord in südliche

Richtung passierte. Vermutlich ist auch hier die Kurverwaltung auf Zack und schickt immer wieder einmal ein Schiff für die Touristen vorbei, damit es uns nicht zu langweilig wird. Über die neuesten Entwicklungen von Elend und Freude beim HSV und bei St. Pauli werden wir per Mail informiert und haben dazu natürlich auch eine kompetente Meinung (oder mehrere).

Es ist alles ruhig auf der CHERI. Das Kochen und Essen ist wegen der häufigen Schräglage und der Bewegungen etwas schwieriger, aber gegessen wird, was sich auf dem Tisch hält.

Unsere Position um 15:42 h UTC ist 24° 57:659N und 054° 13:641W, gesegelte Meilen 722 und vor uns noch 1.537. Mit dem Etmal von über 170 sm erreichen wir endlich unsere gewünschte Geschwindigkeit.

28. April 2010 – Mittwoch

Nachts gemischte Gefühle

Heute Vormittag sieht unser Schiff aus wie ein Aussteigerkahn. Alles hängt voller Bettwäsche, Klamotten und einigen Matratzen, die hoffentlich bald trocknen. Gestern Nachmittag und am Abend ging es weiter gut voran. Schöner, beinahe halber Wind, die CHERI machte 8 kn Fahrt und wir waren zufrieden. Leo hatte zum Abendessen eine Hühnersuppe mit Nudeln gekocht, die uns für die Nacht stärkte. Während der

Nachtwache von Martin und Jürgen brieste es dann auf und einige Wellen schlugen über das Deck. Ich hatte zum Wachwechsel gerade meine Schwimmweste ins Cockpit geworfen, da schwappte eine Welle über die Luvseite und füllte das Cockpit. Bevor meine Rettungsweste sich auslöste und aufblies, griff Martin zu und drehte die Druckluftpatrone raus. Leo und Rainer hatten in der hinteren Kajüte das große Fenster nicht fest geschlossen. So wachte Leo auf, weil sein Bett plötzlich nass wurde (wieder einmal). Da wir gerade Wachwechsel hatten, holten wir gemeinsam das Kuttersegel rein und refften die Fock halb. Nach einer Stunde beruhigte sich dann alles wieder und wir konnten unseren gemütlichen Törn bei guter Fahrt fortsetzen. Wir hatten Vollmond und es war beinahe taghell.

Am Vormittag hatten wir einen Segler in ca. 5 sm Entfernung an Backbord, der uns rd. zwei Stunden begleitete. Funkkontakt konnten wir nicht herstellen.

Das Wetter ist wieder gut, etwas bewölkt, aber überwiegend sonnig, die Wellen moderate zwei bis drei Meter. Die CHERI läuft mit dem Strom zwischen 8 und 9 Knoten. So können wir auch unser Etmal erneut auf 180 sm verbessern.

Am 28.04. um 14:40 h UTC ist unsere Position: 25° 31:000N und 051° 23:080W. gesegele Meilen bisher 890 und vor uns bis Faial (Horta) noch 1.355sm. Und dann noch 1.100 bis Gibraltar und dann noch, und dann noch.

Die Windvorhersagen lassen keine wesentliche Änderung erwarten.

Um 15:26 h bekamen wir dann doch Funkkontakt zu unserem „Begleitschiff“. Es war die NANASTE, ein Katamaran vom Typ Lagoon 43, der auch von St. Maarten kam, aber bis in die Türkei wollte. Ein gutes Stück des Weges segeln wir also dieselbe Strecke. Die Besatzung bestand aus drei Personen, Sohn mit Eltern. Sie kamen aus Würzburg und waren bereits am Montag gestartet, also drei Tage vor uns. Nach dem üblichen Gedankenaustausch, wohin – woher, erbaten sie noch die aktuellen Wetterdaten. Zu einem Treffen in Horta, auch für sie der nächste Stopp, würde es wohl nicht kommen, da wir einige Tage vor ihnen da sein werden. Am nächsten Morgen wollten wir noch einmal Funkkontakt aufnehmen. Dieser kam allerdings nicht mehr zustande, da die Entfernung zwischen uns wohl zu groß geworden war. Im Moment läuft die CHERI wie geschmiert, gute 8 Knoten.

29. April 2010 - Donnerstag

Termine, Termine...

Gestern beim Abendessen, Ronni hatte Spagetti Bolognese gemacht, kam das Gespräch auf unsere Zeitplanung. Ronni muss am 08.05. in Hamburg sein, Rainer spätestens am 09.05. und Leo wollte auch zu der Zeit zurück sein. Für alle drei blieb nur der Heimflug von den Azoren. Aber wann würden wir da sein? Wir schätzten, dass wir, wenn alles gut läuft, noch acht Tage benötigten, so dass wir am 06. oder 07. Mai auf den Azoren ankommen würden. Für einen Stopp auf Faial und Horta mit Boxenstopp bei Peters Bar und dann weiter nach Ponta Delgada war die Zeit leider zu knapp. Wir mussten ja endlich auch feste Termine und Orte mit der Ablösung, nämlich Eddi aus Berlin und Rolf aus Hamburg, abmachen. Also wurde mit den beiden vereinbart, dass sie nach Ponta Delgada fliegen und am 09.05. an Bord kommen sollten. Mit Glück bleiben uns bis dahin noch ein oder zwei Tage, um die Insel zu besichtigen. Sonst hat uns die Vulkanasche mit den Flugverzögerungen nicht

nur den Hinflug, sondern auch noch die Azoren vermiest! Die Entfernung zu unserem nächsten Hafen hat sich dadurch um rd. 100 sm verlängert. Die nächste Ablösung erwartet uns am 15.05. in Malaga, bis dahin müssen wir uns dann auch sputen. Ich halte mir bisher noch offen, ob ich in Málaga von Bord gehe oder bis Mallorca bleibe. Soweit also unser Tischgespräch.

Die ganze Nacht blies der Wind mit 5 bis 6 Bft und trieb uns kräftig voran. Es war ziemlich diesig und klarte erst heute Mittag wieder auf. Wir sind jetzt in einem Gebiet, in dem der Wind in südliche Richtung dreht und für uns meist etwas achterlich kommt. Optimal! Wir fahren mit gut 8 Knoten und haben ein Etmal von 182 sm erreicht. Ein Tiefdruckgebiet schiebt sich von Nordwesten etwas auf uns zu, aber vielleicht können wir dem entgehen. Das wird sich aber erst in zwei Tagen entscheiden. Das Meer wird jetzt doch kälter. Die Wassertemperatur beträgt nur noch 20°C. Das macht sich bei dem täglichen Bad/Dusche aus der Pütz nachhaltig bemerkbar.

Die Kurverwaltung hat uns heute Nachmittag einen Stückgutfrachter vorbei geschickt. Es gibt also zumindest einmal am Tage etwas zu sehen. Jetzt warten wir natürlich gespannt auf das Fußballergebnis aus Fulham. Wir haben dort im Stadion eine Augenzeugin sitzen, die uns über Sattelitentelefon informiert. Schade, wenn sie die Überbringerin schlechter Nachrichten wäre.

Am 29.04. um 18:62 h UTC sind wir auf Position 28° 13:120N und 047° 32:890W. Bisher gesegele Meilen 1.118 und noch 1.243 sm bis Ponta Delgado vor uns. Ab morgen nehmen wir uns die zweite Hälfte der Strecke vor die Brust.

30. April 2010 - Freitag

Segelmanöver

Es war ihm wohl zu ruhig, da wurde Ronni übermütig. Zwei-, dreimal fragte er: „Es ist Gennakerwind, was haltet ihr davon?“ Keine klaren Antworten. „Ruhe ist erste Bürgerpflicht“ oder „Wer weiß, ob der hält?“ Es kam aber auch ein: „Oh, ja!“ Dann kribbelte es Ronni doch zu sehr und es gellte der Ruf: „Gennaker hoch!“ durch das Schiff und brachte Bewegung in die Mannschaft. Deck klargemacht, neue Schoten gelegt, Gennaker aus dem Vorschiff geholt, Manöver von Rainer besprochen und Positionen festgelegt. Um 19:30 h stand der Gennaker und brachte ein wenig mehr Geschwindigkeit.

Wir waren gerade mit dem Abendessen fertig, Rainer stand am Ruder, als es knallte. Rainer rief: „Alle Mann an Deck, Gennaker im Wasser“. Das hatten wir davon. Das Gennakerfall hatte sich oben am Kopf gelöst und das Segel war an Backbord ins Meer gerauscht. Glücklicherweise so seitlich, dass es nicht unter die CHERI kam. Also schnell den Gennaker bergen. Das ging ziemlich gut und schnell und dann wurde überlegt, was nun? Rainer: „Wieder hoch, zum Trocknen“. Das Segel war natürlich pottnass und konnte so nicht in das Schiff gebracht werden. Also neues Fall genommen und den Gennaker wieder hoch. Das alte Fall blieb oben, wir würden es bei ruhigem Wetter oder im nächsten Hafen wieder runter holen. Kurz vor der

Dunkelheit holten wir den Gennaker dann endgültig runter und laschten ihn an Deck fest. Es war gut so und brachte wirklich wieder etwas Leben in die müde Mannschaft.

Gegen 17:00 h schickte die Kurverwaltung wieder einen Stückgutfrachter vorbei, der uns in gut 3 Meilen querte. Danke, wer auch immer dafür zuständig ist, etwas Abwechslung tut immer gut. Das gestern abgesprochene Tief schickte erste Boten zu uns. Seit dem Abend ist der Himmel bedeckt und zeitweise regnet es ein wenig. Aber der Wind ist weiterhin günstig und die Wellen sind angenehm niedrig, so dass wir so mit 8 kn segeln können. Die Wassertemperatur ist inzwischen auf 18°C gesunken. Wir sind bei 28°C vor einer Woche gestartet! Nachts ist es dadurch doch empfindlich kühl und eben leider auch alles nass. Bisher blieb es heute bedeckt, aber trocken.



Da die Bewegung uns am Vortage offenbar gut getan hatte, regte Ronny um 15:00 h an, einmal den Spinnaker zu setzen. Der Wind kam jetzt achterlich und hatte mit 4 bis 5 bft, die richtige Stärke. Das Manöver klappte wieder gut und nun segeln wir mit gut 9 kn dem Etappenziel entgegen.

Ansonsten alle klar auf der CHERI! Unsere Position am 30.04. um 17:00 h UTC ist: 29° 25:530 N und 044° 40:379W. Bisher gesegele Meilen: 1.300 und noch 1.075 bis Ponta Delgada. Also gut die Hälfte hinter uns und ab morgen nur noch dreistellig. Unser Etmal betrug 180 sm und blieb somit konstant.

01. Mai 2010 - Sonnabend

Tag der Arbeit

Seglerweisheit: „Kommt der Regen vor dem Wind, berg die Segel ganz geschwind. Kommt der Wind doch nach dem Regen, kannst beruhigt du dich legen“. Ja, wie denn nun? Oder anders herum?

Das Tief hatte uns gestern Nachmittag erreicht. Die Windstärke nahm zu und die Überlegungen drehten sich um den Zeitpunkt, an dem der Spinnaker herunter musste. Da kam plötzlich ein Winddreher um 60 °, den Jürgen am Ruder wunderbar antizipierte (Tennisreporterdeutsch). Dazu schüttete es nur so vom Himmel. Also alle Mann schnell an Deck und Spinnaker bergen. Klappte gut und ohne Geschrei. Ronni hielt seinen Kopf aus der Fallrichtung des Spibaums. Den hatte er nämlich auf dem Törn über den Südatlantik auf den Kopf bekommen und lange Zeit mit zwei wunderbar blauen Augen gegläntzt. Durch den Winddreher mussten wir halsen, konnten aber relativ gut unseren direkten Kurs halten. Durch den Regen waren alle

Kleidungsstücke und diverse andere Sachen klitschnass geworden. Alles rein ins Vorschiff und notdürftig aufgehängt. Die Luft unter Deck wurde dadurch nicht besser.

In der Nacht war der Himmel wolkenbedeckt. Der Mond kam nicht durch, so dass es beinahe stockdunkel war. Der Wind blies weiterhin kräftig. Während der Wache waren wir froh, dass wir einen so zuverlässigen Steuerpiloten hatten. Keiner musste am Ruder stehen, wir konnten uns etwas windgeschützt unter der Sprayhood verkriechen. Gegen Morgen lockerte die Bewölkung auf, die Sonne kam heraus und der Vormittag war mit Trockenübungen belegt.

Wir bewegen uns derzeit in einen Gebiet, für das unserer Wetterkarte die Windstärke mit 2 bis 3 bft angibt. Da uns heute keine Frachter abgelenkt haben und der Wind ab Mittag ziemlich schwach war, zogen wir den Gennaker wieder hoch. Unsere Geschwindigkeit beträgt aber aktuell gerade einmal 4,3 Knoten.



Halt, die **Portugiesischen Galeeren** begleiten uns seit der Karibik.

Diese segelnden Quallen haben einen halbrunden Kamm aus den Wasser ragen, mit dem sie an uns vorbei segeln. Sie schillern in verschiedenen Farben und wenn sie nahe an der CHERI

vorbei treiben, können wir die feinen Verästelungen in den „Segeln“ sehen.

Tja, es ist ruhig, der Wind wird immer schwächer. Wir fürchten um unser Etmal morgen. Den Aufmarsch zum 1. Mai haben wir ausfallen lassen, die Angelegenheit war uns zu kabbelig.

Als **Portugiesische Galeere** (*Physalia physalis*) bezeichnet man eine Art aus der Gattung der Seeblasen (*Physalia*), die zu den Staatsquallen gezählt wird. Die äußere Erscheinungsform der Portugiesischen Galeere ähnelt zwar stark einer Qualle, tatsächlich besteht sie jedoch aus einer ganzen Kolonie von voneinander abhängigen Polypen. Die Portugiesische Galeere findet sich in erster Linie im Pazifischen Ozean, aber auch vor den Kanarischen Inseln und vor Portugal. Sie ist zudem in der Karibik verbreitet. (Quelle: Wikipedia)

Unsere Position am 01.05. Um 15:50 h UTC ist 30° 40:190N und 041° 50:900W. Bisher gesegelte Meilen 1.485 und noch 910 Meilen bis Ponta Delgada. Unser Etmal betrug wieder 185 sm.

02. Mai 2010 - Sonntag

Der Ruhe folgt der Stress

Der gestrige Nachmittag war wunderbar zum Entspannen. Strahlender Himmel, ruhiges Wasser und Winde bis 10 Knoten ließen die CHERI unter Gennaker ruhig dahin gleiten. Wir durften nur nicht an unsere Geschwindigkeit denken, aber für den Nachmittag war das o.k. Gegen 19:30 h tauschten wir den Gennaker gegen den Spinnaker, was uns nicht deutlich mehr Geschwindigkeit, aber einen schlechteren Kurs brachte. Ronni hätte den Spinnaker gern in der Nacht oben gelassen. Wir

anderen sahen das immer noch in der Nähe befindliche Tiefdruckgebiet, aber auch eine sehr windschwache Zone dazwischen und wollten uns ein nächtliches Segelmanöver nach dem schönen Tag ersparen. Also um 22:00 h den Spi runter und dafür Motor an.

Gegen Ende seiner Wache vor 3:00 h sah Rainer sich wohl durch den Motorlärm um seine Ruhe gebracht und beschloss, durchaus richtig, mit der neuen Wache das Vorsegel auszubaumen. Leider wurde dabei vergessen, den Niederholer am Spibaum zu befestigen. Beim Rausziehen der Genua stieg der Baum hoch und schlug gegen die Want. Ronni, der beim ARC 2006 einen Spibaum auf diese Weise verloren hatte, schoss aus seiner Koje und gab kurze, nicht druckreife Bemerkungen von sich. Beide schnappten hörbar ein. Ronni verzog sich wieder schmolend in seine Koje, Rainer ließ den Spibaum wieder abbauen und fortan dümpelte die CHERI bei wenig Wind von den Wellen gerollt und mit schlagenden Segeln durch die Nacht. An Schlaf war nicht zu denken. Zudem fuhren wir einen Kurs von beinahe 0°, der uns unserem Ziel nicht näher brachte. Was soll's, den Tag konnten wir ohnehin abschreiben.

Mit der letzten Nachtwache wurde der Schaden dann behoben, das Vorsegel zum Schmetterling ordentlich ausgebaumt und wir konnten wieder unseren Kurs von 64° anlegen. Auf dem Kartenplotter wird uns der Haken, den wir geschlagen haben, noch einige Zeit verfolgen. Am Vormittag frischte der Wind dann spürbar auf und auf den höher werdenden Wellen surfte die CHERI mit bis zu 13,9 kn durch das Wasser. Das waren wieder Geschwindigkeiten, die wir vom Südatlantik gewohnt waren. Den verschlafenen Nachmittag und die verbummelte Nacht konnte das aber natürlich nicht wettmachen.



Unser Etmal um 12:00 h betrug bescheidene 138 sm. Seither laufen wir aber zwischen 8 und 10 Knoten und holen ein wenig der verlorenen Zeit wieder ein.

Eben sitze ich am Navitisch und schreibe diesen Bericht, da werde ich nach oben gerufen. Der Wind wird stärker, die Wellen werden höher und die CHERI ist schwer zu halten. Also, die Genua reffen. Ich steige gerade die letzte Stufe an Deck, da kommt von Luv eine große Welle angerauscht und schwupp, stehe ich im Wasser und das im Homedress!

Die Vorausschau für die nächsten Tage bleibt bei ungefähr 5 WS leicht westlich drehend. Also für uns Raumschots und daher gut für die Geschwindigkeit und den Kurs.

Unsere Position am 02.05. um 18:20 h UTC ist: 32° 19:452N und 039° 05:379 W. Bisher gesegelte Meilen 1.635 und noch 740 sm bis zum Etappenziel Ponta Delgada. Spätestens Freitag ist Ponta Delgada angesagt.

03. Mai 2010 - Montag

Puuuh, war das eine Nacht. Auf unserer Wetterkarte war bereits zu sehen, dass wir in der Nacht WS bis 7 erwarten mussten. Daher hatten wir vor Einbruch der Dunkelheit das Großsegel gerefft und auch das Vorsegel halbiert. Es war eine stockdunkle Nacht, weder Sterne noch der Mond waren zu sehen. Die CHERI wurde ins Schwarze gesteuert. Durch die quer kommenden Wellen konnten wir auch den Steuerpiloten nicht benutzen. Die Wellen wurden höher und Jürgen und Martin hatten mit Böen bis zu 40 kn zu kämpfen. Als Ronni und ich die Wache übernahmen, sah es gerade wieder etwas ruhiger aus, trotzdem refften wir das Vorsegel weiter. Kurze Zeit später begann der Tanz aufs Neue. Dazu zogen heftige Regenschauer über uns hinweg. Wir entschlossen uns, die anderen zu wecken, um das Großsegel ganz runter zu holen. Ohne zu murren zogen sie die schweren Overalls an und standen kurze Zeit später bereit am Aufgang. Da der Wind jetzt langsam etwas nachließ, baten wir sie, auf „stand by“ zu bleiben. Ein Großsegel unter den Bedingungen zu reffen bzw. ganz runter zu holen, ist auch nicht das Feinste. Sie sahen durch das Luk feixend auf uns im Regen Stehende. Nach einer halben Stunde schien uns doch das Größte vorbei und wir gaben Entwarnung. Alle konnten sich wieder hinlegen.

Nach dem Wachwechsel um 2:20 h schnell die nassen Klamotten aus, irgendwo ein Plätzchen zum Aufhängen gesucht und schnell in den Schlafsack. Alles war kalt und nass. Die CHERI rollte in den Wellen und das Wasser rauschte wie ein Wasserfall am Schiffskörper vorbei.

Am Morgen begann die neue Wache um 8:00 h. Der Himmel war wolkenbedeckt, aber die Sonne ließ sich sehen. Leider war es weiterhin kalt. Plötzlich tauchten kleine schlanke Körper aus den Wellen auf und mit elegantem Schwung wieder ein. Die ersten Delfine auf unserem Törn. Noch ziemlich verschlafen nach der anstrengenden Nacht sahen wir auf unserer Wache



fünf, sechs kleine Schwimmer neugierig auf die CHERI zukommen. Einige Minuten spielten sie vor dem Bug der CHERI, dann waren sie wieder verschwunden. Nach elf Tagen die ersten Delfine auf dem Atlantik. Das war früher auch deutlich anders. Bis zum Ende unserer Wache um 12:00 h ließ sich, ganz im Gegensatz zu den vergangenen Tagen, keiner der Crew sehen. Alle lagen in den Kojen und holten den vergangenen Schlaf nach. Erst gegen 13:00 h kam langsam Bewegung in die Mannschaft. Der Nachmittag blieb bedeckt, mit ein wenig Sonnenschein.

Wir bleiben weiterhin in der Rinne zwischen dem Tief- und dem Hochdruckgebiet. Aber ab morgen sollte es wieder etwas kommoder werden.

Unsere Position am 03.05. um 17.44 h UTC ist 33° 28:497 N und 035° 43:268W. Bisher gesegelte Meilen 1.805 und noch 557 sm bis Ponta Delgada. Unser Etmal betrug wieder 180 sm.

04. Mai 2010 - Dienstag

Eine ruhige Nacht und der erste Wal

Nach der gestrigen, etwas härteren Nacht wieder Entwarnung – wenn da nicht das Gulasch wäre. Abends hatte Leo wieder einige Gulaschdosen aufgemacht. Es klingt zwar nicht so, aber es gab auch häufig etwas anderes als Gulasch zu essen. Leo verzog sich, uns schmeckte das Gulasch gut, vielleicht etwas säuerlich. Wir vermuteten, er hätte etwas Essig beigemischt. Marco bekam bald Magenprobleme und er musste das Gulasch wieder zurückgeben. Da es keiner von uns wollte, eben außenbords. Er sieht heute Morgen noch etwas mitgenommen aus.

Die Nacht war wieder dunkel, aber mit ein wenig Lücken in den Wolken, so dass hin und wieder Sterne und der Mondschein zu sehen waren. Der Wind blies relativ stetig, aber nicht stark und die Wellen waren nicht so unruhig. Trotzdem rauschten wir wieder mit 8 bis 9 Knoten durch die Nacht. Am frühen Morgen wurde es deutlich ruhiger. Wir machten nur noch um 5 Knoten Fahrt und fürchteten um unsere erhoffte Ankunft am Donnerstagabend oder -

nacht in Ponta Delgada. Um 07:00 h besuchte uns eine Gruppe Delfine und vertrieb Ronni und mir die Wachzeit bis 08:00 h.

Zum gemeinsamen Frühstück kamen wir heute erst gegen 11:00 h zusammen. Kaffee, Tee, aufgebackene Brötchen, leckerer Schinken, Wurst, Käse, Marmelade, Müsli, es mangelt uns an nichts.



Am Vormittag schlief der Wind beinahe ein, so dass wir kurzfristig wieder unter Motor fuhren. Diese Zeit nutzten Rainer und Ronni, um kleinere Reparaturen am Vorliek des Großsegels vorzunehmen und eine gebrochene Segellatte auszutauschen. Trotz der letzten acht Stunden mit reduzierter Geschwindigkeit erreichten wir um 12:00 h ein Etmal von 175 sm. Das zeigte, wie gut wir den vergangenen Nachmittag und die erste Hälfte dieser Nacht unterwegs waren.

Um 12.50 h setzten wir wieder einmal einen Spinnaker. Dabei sahen wir den ersten Wal in vielleicht 200 Meter Entfernung auftauchen und seine Fontäne blasen. Leider hatten wir während des Setzens keine richtige Zeit, um uns um ihn zu kümmern. Bald darauf besuchten uns auch wieder Delfine. Auch daran erkennen wir, dass wir uns den Inseln der Azoren nähern. Je näher wir kommen, um so mehr hoffen wir auf Begegnungen mit Delfinen und Walen. Auf Berührungen, wie Ende letzten Jahres bei

der Überführung auf dem Südatlantik, würden wir aber gerne verzichten. Soweit geht die Sehnsucht dann doch nicht.

Die Wettervorhersage sieht gut für uns aus. Winde zwischen 3 und 5 bft, südlich drehend. Wenn es eher 5 als 3 werden, sind wir sehr zufrieden und optimistisch, Freitag bereits an Land zu frühstücken. Aber heute ist heute und morgen ist morgen.

Unsere Position am 04.05. um 14:20 h UTZ ist: 34° 36:612N und 033° 09:355W. Bisher gesegelte Meilen 1.952 und nur noch 410 sm bis Ponta Delgada.

05. Mai 2010 - Mittwoch

Die Nacht der zwei Gesichter

15:40 h Spinnaker runter, Halse, Gennaker hoch. 17:20 h Gennaker runter, Motor an. 02:30 h Großsegel und Fock hoch, Motor aus.

So bildet das Logbuch die Winddrehungen und Windstärken bzw. Windschwächen nach. Nachmittags weiter guter Wind, aber zunehmend Schwierigkeiten mit dem Kurs unter Spinnaker. Dann nachlassende Winde auf unter 2 WS und daher statt knallender Segel Motorlärm. Die Geschwindigkeit unter Motor ist mit 5 bis 6 Knoten aber leider deutlich geringer als die unter Segel erreichten 8 bis 9 Knoten. Als Ronni und ich die Wache um 02:00 h antraten, frischte der Wind wieder auf, so dass wir die Gelegenheit nutzten und mit der abgelösten Wache gleich die Segel wieder setzten. Seither pflügt sich die CHERI wieder ruhig und schaukelnd ihren Weg Richtung Ponta Delgada. TTG zurzeit ca. 30 Stunden. Unser Etmal heute Mittag trotz der neun Stunden unter Motor 168 sm. Klasse, finden wir. Die Nacht war wieder dunkel, kühl, sehr bedeckt und etwas regnerisch. Die Wassertemperatur beträgt nur noch 14°C, halb so viel, wie am Beginn unseres Törns. Die Kurverwaltung hat uns wieder einmal einen Frachter in kurzer Entfernung vorbei geschickt. Es war ein ziemlich großer. Danke für die Abwechslung.

Dass die Jungs an Bord nicht mehr so frisch wie am Anfang des Törns sind, merkt man daran, dass vor 11:00 h keiner durch das Schiff geistert. Die Wache sitzt gottergeben oben in dem trüben Wetter und erst, wenn sich jemand erbarmt, Wasser aufsetzt und mit Geschirr klappert, kommt nach und nach Leben in die CHERI.

Also alles wie gehabt. Wir rücken vor, sind aber noch nicht auf Los, sondern am 05.05. um 13:46 h UTC (im Übrigen jetzt auch unsere Bordzeit) auf Position 35° 50:136 N und 030° 08:532 W. Bisher hinter uns liegende Meilen: 2.127 und nur noch 245 sm bis Buffalo. Freitag Frühstück an Land? Geht doch, na bitte.

06. Mai 2010 - Donnerstag

Rabenschwarze Nacht, feuchte, nasse Luft, aber guter Wind und Wellen, die es rauschen lassen. Das Tiefdruckgebiet überwiegt weiterhin. Das bedeutet, wir sahen keinen blauen Himmel, nur Wolken und immer wieder etwas Regen. In der Nacht direkt ein wenig unheimlich, wenn man darüber nachdenkt. Wir jagen mit 9 bis 10 Knoten in die Dunkelheit hinein. Sehen können wir durch den Lichtschein auf der CHERI vielleicht zwei Meter nach Steuerbord und nach Backbord, wie die Wellen an der CHERI vorbeiziehen. Vom Bug hören wir es nur rauschen und sehen die Gischt der Wellen. Zur Orientierung haben wir die Positionslichter in Deckshöhe angemacht.

Somit haben wir das Gefühl, am Bug etwas sehen zu können. Sonst fahren wir nachts nur mit der Dreifarbenlaterne am Top. Am Radar beobachten wir regelmäßig die Umgebung, um wenigstens große Schiffe erkennen zu können. Die Wachen fahren wieder mit Autopiloten und kauern sich unter der schützenden Sprayhood am Niedergang. Zeit für dunkle Geschichten und deftige Witze. Soweit zur hoffentlich letzten Nacht vor Ponta Delgada.

Am Morgen waren wieder alle müde und erst um 12:00 h gab es Frühstück mit Rührei etc. Da krochen dann doch alle aus ihren Kojen. Trotz des nur 14°C warmen Wasser wurde wieder mit der Pütz geduscht. Irgendwie fühlt sich der Körper danach wohler.

Seit gestern haben wir Probleme mit dem Generator, der keinen Diesel bekommt. Leo und Jürgen sind fleißig am Probieren und Diskutieren. Sie werden das Problem schon lösen. Sonst haben wir auf diesem Törn keine Probleme mit Pumpen, Toiletten oder der Elektronik gehabt.

Seit Mittag kommt die Sonne langsam durch die Wolken und der Wind lässt wieder nach. Wir sind jetzt wie Pferde, die den Stall riechen. Wir wollen ankommen und zwar noch heute. Also Segel runter, Motor an und Hobel auf den Tisch. Selbstverständlich nur innerhalb der erlaubten Drehzahlen. Irgendwie ist die Stimmung aufgeräumter. Wenn ich von dem Navigationstisch, an dem ich die Berichte schreibe, aufsehe, sehe ich den Plotter mit der 62, den restlichen Seemeilen bis Ponta Delgada, vor mir. Es wird also wohl Mitternacht. Ob wir da noch ein frisch gezapftes Bier bekommen? Skepsis macht sich breit. Aber wir haben ja noch Dosen.

Wale haben sich bisher nicht gemeldet. Da hat die Kurverwaltung komplett versagt. Dafür hat Eddi sich gemeldet. Er kommt erst am Sonnabend um 20:00 h in Ponta Delgada an. Wir können also erst am Sonntagmorgen weiter nach Gibraltar. Ronni hätte uns so gerne schon am Sonnabendabend losgeschickt. Son Schiet aver oog. Danke Eddi.

Unsere Position am 06.05. um 15:10 h UTC ist: 37° 13:679N und 026° 45:533W. Bisher liegen 2.287 sm hinter uns - und vor uns noch 60.

07. Mai 2010 - Freitag

Ankunft in Ponta Delgada

Der letzte Tag war noch einmal eine Kurzfassung des bisherigen Törns: Guter Wind für den Spinnaker, kein Wind für den Motor, Sonne, bedeckter Himmel und Nieselregen. Aber alles spielt an so einem letzten Tag, wenn der Ankunft entgegengefiebert wird, keine große Rolle. Wir hätten uns allerdings gewünscht, bei schönem Wetter die Inseln schon aus der Ferne zu sehen. Kurz nach meinem letzten Tagesbericht brachten wir den Spinnaker noch einmal in Stellung, nahmen ihn aber zwei Stunden später wieder runter und fuhren dann unter Motor die letzten sieben Stunden bis in den Hafen. Um 0:15 h lagen wir am Rezeptionspier. 14 Tage für 2.350 sm, das ist in Ordnung. Aber am Ende des letzten Jahres haben wir für die knapp 3.000 sm von den Kanaren in die Karibik gerade einmal 15 Tage benötigt!

Wie in unserem Atlantikführer beschrieben, war das Büro der Guardia Fiscal durchgehend geöffnet. An der Pier wurden wir bereits von zwei wirklich freundlichen Beamten erwartet, die uns nur kurz informierten und dann einen Platz in der Marina zuwiesen. Um 01:15 h lagen wir an unserem Steg. Bis 03:00 h klönten wir noch bei

einigen Flaschen Wein und schliefen dann endlich einmal ohne Schaukelei ein. Die Marina ist ziemlich neu, groß und kaum belegt.

Heute liegt eine Menge Arbeit an. Einklarieren, Schiff aufräumen, säubern, tanken, Wasser auffüllen, einkaufen etc., etc. Wir werden den ganzen Tag zu tun haben und hoffentlich am Abend noch Kraft für einen kleinen Gang in den Ort haben. Morgen wollen wir uns eine Taxe für eine Inselrundfahrt mieten, damit wir wenigstens etwas von den Azoren sehen können. Abends kommt Eddi und am Sonntag soll es ganz früh weitergehen. Aber das ist eine neue Geschichte.

Wir liegen jetzt am 07.05. um 11.10 h UTC auf Position 37° 44,12N und 025° 39,40W und haben keinen Meter mehr bis Ponta Delgada. Hinter uns liegen 2.350 sm und vor uns weitere 1.000 bis Gibraltar und dann noch einmal 400 bis Mallorca.

08. und 09. Mai 2010 – Sonnabend/Sonntag

Ponta Delgada und wieder alles Asche

Die Azoren scheinen uns nicht zu mögen. Die Einheimischen schwören uns, dass es um diese Jahreszeit seit 50 Jahren nicht mehr so ein schlechtes Wetter gegeben hat. Sie lassen uns zu spät ankommen und, beinahe schlimmer, sie lassen Eddi gar nicht ankommen und Ronni und Rainer nicht abfliegen. Aber alles der Reihe nach.

Der Freitag war bis zum späten Nachmittag gut mit Aufräum- und Säuberungsarbeiten ausgefüllt. Anschließend machten wir eine erste Visite in der Altstadt. Diese liegt direkt neben dem alten Fischereihafen. Eine breite, lange Promenade führt von der alten Festung Sao Bras rund um den Hafen zur neuen Marina. Direkt vor dem Fort liegt der Campo S. Francisco mit der großen Sao José Kirche und dem großen Kloster und der Kirche Santo Christo. Weitere kleine und große Kirchen liegen teilweise erhöht vor dem Hafen und zum Teil versteckt in der Altstadt. Am Freitagabend begann eine große kirchliche Prozession mit einem Fest, das eine Woche dauert. Hierzu waren auf der Promenade direkt an der Altstadt viele Buden aufgebaut. Eine große Kirmes. Vor allem das



Kloster und die Kirche Santo Christo waren über und über mit Bildern aus Glühbirnen geschmückt und verziert. Ebenso große Teile der Altstadt, wie bei uns zu Weihnachten die Mönckebergstraße. Abends waren der Platz und die Promenade übersät von Menschen. Dauernd wurde von dem Fort ein Feuerwerk mit Raketen oder nur mit Knalleffekten gezündet. Am Sonntag ging es die ganze Nacht so, das letzte Feuerwerk knallte und zischte morgens um 06:00 h.

Das Inselfest von Sao Miguel -- Senhor Santo Cristo dos Milagres

Jedes Jahr findet am 5. Sonntag nach Ostern das größte Inselfest der Insel Sao Miguel statt. In der Klosterkirche Convento da Esperança in Ponta Delgada verehrt man drei Tage lang das Heiligenbild des Senhor Santo Cristo - und das schon seit über 400 Jahren. Gerade in den drei Tagen vor der Prozession pilgern die Gläubigen in ganzen Schwärmen und teilweise auf Knien in die Kirche. Es ist das größte religiöse Fest der Azoren und zugleich eine der populärsten kirchlichen Feiern in ganz Portugal .

Gefeiert wird die ganze Woche lang, doch Höhepunkt ist sonntags eine rund vier Stunden dauernde Prozession zu Ehren des Heiligen Geistes der Wunder. Dabei sind die Straßen von Ponta Delgada mit bunten, Bild- und symbolreichen Blumentepptichen verziert. An den Laternen und Bäumen werden Tausende Glühbirnen zu Lichterketten geformt und die Praca 5 de Outubro in der Hauptstadt ist nicht wieder zu erkennen. Auf dem Platz und den Nebenstraßen entsteht ein regelrechtes Volksfest. Höhepunkt ist die Prozession. Hinter der Christusstatue folgen Geistliche. Viele laufen barfuß. Einige tragen als Zeichen der Dankbarkeit dicke schwere Kerzen. Zu den vielen Einheimischen gesellen sich auch viele Auswanderer.



Das bunte Fest beginnt freitags und dauert das Wochenende über an. Begleitend gibt es auch Kultur- und Sportereignisse. Der Montag nach der Prozession ist traditionell ein Feiertag und auch der darauffolgende Donnerstagnachmittag ist arbeitsfrei.

Das Bildnis:

Die Geschichte beginnt im Nonnenkloster im Vale de Cabacos im heutigen Caloura. Es war das erste der Insel. Zu seiner Einweihung musste man eigens nach Rom fahren, um den Segen des Papstes Paul III. zu erhalten. Zwei Nonnen machten sich dazu auf den Weg. Für ihr neues Kloster erhielten sie das Christusbildnis geschenkt. Das war im Jahr 1530. Caloura wurde jedoch häufig von Piraten überfallen. So gingen die Nonnen nach Vila Franca do Campo. Lange Zeit blieb das Christusbildnis weitgehend unbedeutend. Das änderte sich zu Zeiten der Nonne Teresa da Anunciada. Ihr erschien beim Gebet die Stimme Gottes. Der Glaube an Wunderheilungen und Fürbitte kam auf und die Holzschnitzfigur wurde zum Symbol. Teresa da Anunciada starb 1737.

Die erste Prozession im Jahr 1700:

Als im Jahr 1700 die Erde bebte und nicht mehr zur Ruhe zu kommen schien, entschied man sich, das Christusbildnis zur Klosterkirche im Convento da Esperanca nach Ponta Delgada zu bringen. Am 11. April kamen Bruderschaften, Nonnen und Adel zusammen. Der Adel trug das Traggerüst des Heiligen Christus. In der Jesuitenkirche stürzte man, das Bildnis fiel auf den Sockel und war am rechten Arm beschädigt. Das Volk flehte Gott um Barmherzigkeit an. Im Konvent Santo Andre wurde das Bildnis gewaschen und schließlich zum Mosteiro da Esperança weiter getragen.

Seitdem sind einige Jahrhunderte vergangen, aber die große Verehrung dem Senhor Santo Cristo dos Milagres gegenüber, gerade bei den Älteren, hat nie eingebüßt. Heute steht das Christusbildnis im rückwärtigen Chor der Kirche Nossa Senhora da Esperanca in Ponta Delgada.

www.azoren-online.com

Anders als in Spanien oder auch Frankreich, haben wir keine Bodegas oder Servezerias gesehen. Wir mussten also unser Bier im Freien trinken. Und da kommt wieder das Wetter ins Spiel. Es schüttete in regelmäßigen Abständen.

Für den Freitagabend war uns ein gutes Fischlokal empfohlen worden. Eine Enttäuschung. Der Service, zurückhaltend als äußerst mies zu bezeichnen, das Essen ordentlich. Die amüsanteste Einlage war noch, dass ein Ober einem Gast den Kübel mit einer halbvollen Weinflasche wegnahm und auch auf sein empörtes Rufen nicht reagierte. Der Gast sprang auf, riss dem Ober den Kübel wieder aus der Hand und kam triumphierend an seinen Tisch zurück. Es war wie eine Slapstickeinlage. Wir amüsierten uns prächtig. Zu uns kam erst nach unserem dezenten, nach 20 Minuten erfolgten Hinweis, dass wir hungrig und durstig seien, ein Kellner. Fünf Minuten später kam ein zweiter, dem wir erklärten, dass wir eben bestellt hätten. Er zog ab und kam zwei Minuten später wieder, um unsere Getränkebestellung aufzunehmen usw. usw. Als die bestellten Essen gebracht wurden, wussten die Kellner nicht, was welcher Fisch ist. Auch der herbeigerufene Chef kratzte sich am Kinn und sagte: „Ich glaube, das ist“. Na, ja!

Am Sonnabend hatten wir ab 10:00 h einen kleinen Bus für eine Inselrundfahrt gechartert. Wir hatten die Auswahl zwischen dem westlichen Teil der Insel mit dem Krater „Caldeira das Sete Cidades“ und dem östlichen Teil der Insel mit beiden Küsten und einem großen Naturpark mitten drin. Wir entschlossen uns für den östlichen Teil und waren nicht enttäuscht.



Allenfalls natürlich wieder von dem Wetter. Am Vormittag, als es in die Berge ging, war der Nebel teilweise so dicht, dass wir kaum die Hinweisschilder zu den View-Points sehen konnten, geschweige denn natürlich etwas von der Gegend. Der Fahrer änderte deshalb kurzentschlossen seine Route. Wir kamen durch ein großes Gebiet mit heißen Quellen und kochenden Schlammteichen. Direkt neben den Straßen bzw. in kleinen Orten waren Zonen, in denen kleine und größere Tümpel und Krater waren, aus denen es dampfte, brodelte und zischte. Das heiße Wasser wird auch zur Energiegewinnung eingesetzt.

In zehn Jahren wollte die Insel 90% ihrer benötigten Energie aus dem Erdinneren gewinnen. In einer der Quellen, unterhalb derer zwei große Becken angelegt waren, badeten wir eine gute halbe Stunde. Das Wasser war über 30° C warm. Die Fahrt durch das Innere der Insel und an den Küsten entlang war wunderschön und



gab uns einen guten Eindruck über die vulkanische und sehr grüne Insel Sao Miguel. Gegen Mittag kam auch die Sonne raus und stimmte uns gnädiger. Wir besichtigten auch eine Teeplantage und am „Lagoa das Furnas“ einen Bereich, etwa so groß wie drei Fußballfelder, in dem die Insulaner in Löchern, die in den Boden eingelassen sind und zum Teil mit Beton ausgekleidet waren, große Kochtöpfe einhängten. Die Löcher wurden anschließend mit einem Deckel und mit Erde verschlossen und nach ca. sechs



Stunden war der Eintopf fertig. Die Eintöpfe schmeckten dann etwas nach Schwefel und waren vor allem für Familienfeiern sehr beliebt. Der Bereich war unterteilt in einen Teil, der von Privaten benutzt wurde und einen Teil, den Restaurants benutzen konnten.

Zurück fuhren wir entlang der südlichen Küste über Vila Franca do Campo wieder nach Ponta Delgada. Die Küste bot uns immer wieder atemberaubend schöne Ausblicke.

Restaurants zweiter Teil: Unser Fahrer empfahl uns das beste Fischrestaurant im Ort und zeigte es uns auch. Einen Tisch bräuchten wir nicht zu bestellen, es wäre immer etwas frei. Er orderte auch zwei Taxen für uns, die uns am Abend hinbringen sollten. Als wir gegen 20:00 h ankamen, war das Lokal geschlossen. Es sah auch nicht so aus, als wenn es jemals geöffnet würde. Unsere Taxidriver brachten uns dann zu einem anderen Fischlokal, dem CASA MARISCA in der Rua Eng. José Cordeiro, das hervorragenden Service und sehr guten Fisch bot. Wir waren äußerst zufrieden. Preiswert waren beide Restaurants.



Als wir gegen 20:00 h ankamen, war das Lokal geschlossen. Es sah auch nicht so aus, als wenn es jemals geöffnet würde. Unsere Taxidriver brachten uns dann zu einem anderen Fischlokal, dem CASA MARISCA in der Rua Eng. José Cordeiro, das hervorragenden Service und sehr guten Fisch bot. Wir waren äußerst zufrieden. Preiswert waren beide Restaurants.

Eddi sollte am Sonnabendabend mit dem Flugzeug eintreffen und Ronni und Rainer ablösen. Gegen 20:00 h meldete er sich telefonisch aus Lissabon und teilte mit, dass der Flug zu den Azoren wegen der erneuten Aschewolken über den Atlantik gestrichen sei.

Ronni und Rainer sollten am Sonntagmorgen um 7:10 h nach Frankfurt fliegen. Schon in der Nacht bekamen sie den Hinweis, dass ihr Flug auch gestrichen wird. Sie mussten trotzdem zum Flughafen und von da an wurde ständig telefoniert und

abgestimmt. Übrig blieb, dass wir zu Fünft weitersegelten und hofften, dass wir Eddi an der Algarve aufnehmen könnten.

Ronni und Rainer blieben am Flughafen und wollen die nächste mögliche Maschine nach Deutschland nehmen. Wann sie fliegt, weiß keiner. Sie haben aber die Tage bis Mittwoch für eine weitere Inselrundfahrt in den westlichen Teil, zu den beiden großen Kraterseen Lagoa Azul und Lagoa Verde genutzt. Am Sonntag konnten sie sogar die **Prozession zu Ehren des Heiligen Geistes der Wunder** erleben und haben von den geschmückten Straßen sehr schöne Bilder gemacht.



Wir bauten uns einen neuen Wachplan und legten um 10:30 h ab. Es wird anstrengender, aber die Wind- und Wettervorausagen sind gut und wir sind ein eingespieltes Team.

Unsere Position am 09.05. um 13:00 h UTC ist: 37° 41:468 N und 025° 24:244 W. Wir haben schon 15 sm hinter uns und nur noch bummelige 950 sm vor uns.



10. Mai 2010 - Montag

Unser Wunschkurs Richtung Cabo de Sao Vicente, der südwestlichen Ecke von Portugal, liegt bei 80° bis 90°. Vor der Küste Portugals hoffen wir dann auf den Portugiesischen Norder, der uns um dieses Cabo direkt in die Straße von Gibraltar führen soll. Leider haben wir die ganze Zeit Wind aus N – NNO, das bedeutet, wir segeln hoch am Wind. Dabei dreht der Wind auch sehr stark, so dass wir heute Nacht zeitweise Kurse bis 140° anliegen hatten. Zurzeit kommen wir bei 90° gut voran. Die Wellen sind sehr unruhig und schaukeln uns ein wenig hin und her. Das Wasser hat 13°C, die Luft ist kalt und der Wind natürlich auch. Es ist eben ein anderes Segeln als bei warmen Temperaturen und achterlichen Winden. Das Wetter ist bewölkt, nicht

eigentlich unfreundlich, aber es ziehen auch immer wieder einmal kleine Schauer durch.

Wir müssen uns erst wieder an diese etwas ungemütlichere Art des Segelns und die kurzen wachfreien Zeiten gewöhnen.

Neues von der Aschefront? Ronni rief eben an, vermutlich werden er und Rainer erst am Mittwoch fliegen können. So haben sie noch einige Tage Zeit, sich Sao Miguel anzusehen. Vermutlich wären sie früher zu Hause, wenn sie mit uns gesegelt wären. Das haben sie nun davon!! Das Gute für uns ist, dass wir zwei freie Kojen haben, die je nach Schräglage auch gerne genutzt werden.

Mit der Zeitplanung, und wann wer wo aussteigt, warten wir noch einmal zwei bis drei Tage ab. Denn nur eines ist sicher, die Erde dreht sich und die nächste Wache kommt bestimmt.

Unsere Position am 10.05. um 10:31 h UTC ist: 37° 26'950N und 022° 29'710W. Wir haben bisher 172 sm gesegelt, also wieder so um die 180 sm in 24 Stunden. Bis Cabo de Sao Vicente sind es noch 632 sm. Und dann „schaun mer mal“

11. Mai 2010 - Dienstag

Der Nachmittag gestern verlief ordentlich. Die Sonne kam häufig aus den Wolken und erwärmte uns ein wenig. Der Wind weht weiterhin aus überwiegend Nord, im Moment sogar N-W, mit 4 bis 5 Bft und bringt uns gut voran. Wir haben jetzt einen Kurs von 90° anliegen, mit dem wir bestens auf unser Ziel zufahren. Auch die Wellen sind ruhiger geworden, trotzdem gilt immer noch, mindestens eine Hand zum Festhalten, die anderen 3 bis 4 Finger für die Arbeit. Trotzdem werden unsere Körper wieder voller blauer Flecken sein, wenn wir zu Hause sind.

In der Nacht war es sehr kalt, aber trocken. Die Sterne waren durch große Wolkenlücken gut zu sehen. Der Mond kam erst spät hoch, zeigte sich dann nur als eine schmale Sichel, die kaum die Nacht erleuchtete. Die zwei Wachen kauerten mit allem, was sie an warmen Sachen hatten, angezogen im Mittel- und im Achtercockpit, um etwas Schutz gegen den kalten Wind zu haben. Ich bin froh, dass ich mein langes Fleeceunterzeug mit habe. Ich war beim Packen meiner Sachen nahe dabei, es wieder rauszulegen.

Heute Morgen haben wir erstmals wieder gemeinsam gefrühstückt und nicht nur Müsli oder Obst gegessen. Leo hat inzwischen wieder mit Ronni telefoniert und die neuesten Zwischenstände erhalten. Die beiden sitzen noch auf Sao Miguel, Weiterflug bisher ungewiss. In Málaga sollen wir neue Crewmitglieder bekommen: Eddi, der noch in Lissabon sitzt, Ivo aus Berlin und Rolf aus Hamburg. Das bedeutet, dass wir gleich bis Málaga durchsegeln werden. Da aber inzwischen auch der Flughafen in Faro dicht sein soll und die Aschewolke Richtung Afrika zieht, ist zu vermuten, dass auch Málaga bald geschlossen wird. Was dann? Zur Not segeln wir eben nach Südfrankreich, wo für die CHERI ohnehin das Ende dieser Reise sein soll. Anfang und Ende dieses Törns stehen flugtechnisch unter keinem guten Stern, aber sollen wir deshalb gleich von den Grenzen menschlicher Macht philosophieren? Wir

nehmen es wie der alte Spruch der Bahn: „Alle reden vom Wetter, wir nicht.“ (zumindest beim Fliegen, beim Segeln schon).

Unsere Position am 11.05. um 12:00 h UTC ist: 37° 23:63N und 018° 54:70W. Wir haben bisher 367 sm gesegelt und wie weit es noch bis zum Ziel ist, kann ich erst sagen, wenn wir es genau kennen. In den letzten 12 Stunden sind wir 185 sm gesegelt, das war Spitze, Jungs! Danke.

Bis zum Cabo de Sao Vicente sind es nur noch bummelige 470 sm, das heißt, dass wir am Freitag in die Straße von Gibraltar einbiegen.

12. Mai 2010 - Mittwoch

Die Tage und Nächte werden wieder entspannter. Gestern hatten wir einen schönen Sonntag mit einigen Wolkenfeldern. Die Temperaturen sind leider immer noch zu niedrig, aber wir hoffen auf Besserung. Gestern stellten wir fest, dass eine unserer Rettungsleinen, die längs der CHERI gespannt sind, und in die wir uns zur Sicherheit besonders nachts einpicken, gerissen ist. Der Gurt war offenbar brüchig geworden und durchgescheuert. Das hintere lange Ende konnten wir aus dem Cockpit natürlich easy reinziehen, am Bug flatterte jedoch noch zwei bis drei Meter Gurt, der sich beim Einrollen der Fock mit dieser verheddern könnte. Was tun? Es war einigermaßen ruhige See, wir fuhren mit der kleinen Kutterfock, aber allein, ganz bis vorne zum Bug, wer wagte es? Mannhaft bot Martin sich an, zumal er gerade Wache hatte und daher ohnehin zuständig war. Mit einem Messer zwischen den Zähnen, einer Schere in der einen Hand, mit der anderen Hand sich kräftig an Handläufen oder Seereling festhaltend, zog er sich Schritt für Schritt voran. Vorn kauerte er sich hin, um den Gurt durchzuschneiden. Da tauchte die CHERI in eine schöne große Welle ein und Martin kniete bis zum Bauch im Wasser und schimpfte. Wir hinten konnten uns vor Kringeln kaum im Cockpit halten. Reine Schadenfreude. Schnell schnitt er den Gurt durch, der sich wirklich schon etwas an den Reelingsrollen verklemmt hatte, und kam triumphierend mit Messer, Schere und Restgurt zurück. Er ist unser Held, unser John Maynard! Jenny kann stolz auf ihn sein.

Unser weiterer Held ist Leo, der es sich neben den Skipperpflichten nicht nehmen lässt, uns immer wieder ein neues Menü zu kredenzen.

Meistens Gulasch aus Dose, aber sehr schmackhaft. Eben sagt er, ich soll das nicht schreiben, sonst würde Anne



(schönen Gruß) ihn zu Hause auch ständig in die Küche schicken. Die Dosen sind im Übrigen eigens für die CHERI in der Vierländer Remise gekocht und eingelötet (oder so) worden. Sie haben uns schon auf vielen Reisen mit der CHERI große Kocharbeiten erspart und immer sehr gut geschmeckt.

Marco, unser Schweizer Freund, fühlt sich anscheinend auf diesem Törnstück nicht so wohl. Der Seegang macht ihm etwas zu schaffen. Er liegt viel, ist aber sofort hoch, lächelt und packt an, sobald es nötig ist. Wenn er nicht liegt, sitzt er oben an Deck und schaut sehnsuchtsvoll in die Ferne. Sind die ersten Schweizer Berge schon zu sehen? Auch er ein Held!

Nun bleiben noch Jürgen und ich. Wir sind die heimlichen Helden, wir brauchen keinen öffentlichen Applaus. Danke.

Von 22:00 bis 01:00 h hatten Jürgen und ich Nachtwache. Ein, zwei Schauer drückten uns wieder unter die Sprayhood, sonst blieb es ruhig und, wenn auch mondlos, einigermaßen hell. Von 04.00 bis 07:00 h hatten Leo und ich Wache. Es waren nur wenige Wolkenbänder am Himmel, die auch schnell vorbei zogen. Da der Mond erst sehr spät herauskam, war der Sternenhimmel wunderschön zu sehen. Die Milchstraße schimmerte so hell und weiß, wie ich sie auf diesem Törn noch nicht gesehen hatte. Gegen halb sechs wurde der östliche Horizont rötlich und die Sonne stieg ziemlich schnell empor. Bald stand sie schon als gleißende goldene Scheibe am Himmel. Das sind Momente, die wir genießen und in denen vieles, was nicht so gut läuft, vergessen wird. Im Übrigen ist auf dieser Strecke etwas mehr Verkehr. Häufig sehen wir Frachter in einiger Entfernung an uns vorbeiziehen. Aber auch immer wieder einmal einen Segler, der sich kurzfristig mit uns misst und dann aufgibt und abbiegt.



Beherrschendes Thema bleibt das Kommen und Gehen in Málaga. Da unser Reisebüro sagt, dass die Flüge knapp werden und wir uns entscheiden müssten, haben Leo, Martin, Marco und ich für Montag, den 17.05. den Rückflug von Málaga gebucht. Wir fliegen über Palma de Mallorca und sind um 14:15 h in Hamburg, jedenfalls wenn alles so klappt. Mit unserer Ankunft in Málaga rechnen wir weiterhin mit Sonnabendabend bis Sonntagmorgen. Ein Rückflug am Sonntagmorgen war uns zu stressig, so bleiben wir noch eine Nacht in einem Hotel, können noch einmal ausgiebig duschen und uns feinmachen und dann „san mer“ wieder da!

Noch sind wir aber am 12.05. um 16:36 h UTC auf Position 37°00:300 N und 014°36:328 W (klingt schon ganz gut, oder?), sind bisher 583,61 sm gesegelt, hatten um 12:00 h ein Etmaal von 180 sm und haben nur noch gut 270 sm bis zum Cabo de Sao Vicente vor uns. Das bedeutet, dass wir wohl in der Dunkelheit dort vorbeikommen und das wirklich imposante Eck mit dem alten Fort nicht sehen werden. Ich bin bereit 2004 mit der CHERI von Brest kommend dort vorbeigesegelt.

Bei schönstem Nachmittagssonnenschein saßen wir auf Deck und bewunderten die steile Küste und das Bauwerk mit dem großen Leuchtturm. Auch mit Silke war ich schon oben im Fort. Das war natürlich besonders eindrucksvoll.

So, nun ist genug. Wie ihr lest, geht es uns gut, wir freuen uns aber auch auf Málaga und den Heimflug.

13. Mai 2010 - Donnerstag

Alles unverändert, keine Besonderheiten. Die Nacht war ruhig und der Tag in leichter Erwartung der Ankunft am kommenden Sonnabend. In der letzten Nacht und heute sind wir etwas nach Süden abgedreht, so dass wir das Cabo wohl nicht sehen werden. Heute einmal kurz, alles o.k.

Eben schwamm hier eine Meeresschildkröte mit einem Panzer von ca. 40 cm vorbei. Zwischen einer blauen Tonne und einem blauen Stück Plastik ruderte sie drei Meter an der CHERI vorbei und schaute neugierig zu uns hoch. Wo die wohl hin will?

Wir befinden uns am 13.05. um 16:20 h UTC auf Position: 36° 28:813N und 011° 11:630 W. Wir haben seit den Azoren 760 sm hinter uns und bis Málaga vielleicht noch 350 vor uns. Am Sonntag wollen wir auf der Promenade sitzen und ein großes Eis genießen. Ach so, unser Etmal war wieder um die 180 sm.

14. Mai 2010 - Freitag

Weiterhin jagt die CHERI schnell und mit durchschnittlich 8 Knoten durchs Wasser. Die Nacht war wieder eine Zusammenfassung aller bisherigen Nächte seit den Azoren. Kalt, sternklar, bewölkt, Regen, Böen, alles dabei. Der Schiffsverkehr nimmt deutlich zu. Wir laufen ziemlich in der Mitte der Straße von Gibraltar, so dass wir bisher weder die portugiesische, noch die afrikanische Küste gesehen haben. Wie seit Wochen nur Wasser, Wasser, Wasser. Es sind jetzt knapp 100 sm bis Gibraltar, das wir also am frühen Morgen passieren werden. Málaga werden wir demnach doch noch am Sonnabendnachmittag oder -abend erreichen. Wir überlegen schon, wie wir das mit den Kojen am Sonnabend regeln werden. Für Sonntag auf Montag haben Leo, Martin und ich uns ein Hotel genommen. Wir wollen beim Rückflug am Montag bleiben, da wir fürchten, bei einem Versuch des Umbuchens irgendwo hängen zu bleiben.

Dies wird wohl der letzte Bericht von der CHERI sein. Ich glaube, dass ich morgen keine Zeit habe, noch etwas zu Papier zu bringen und zu senden. Aber ab Nachmittag wird es ja auch wieder mit dem Handy klappen.

Also zum letzten Mal unsere Position am 14.05.2010 um 16:04 h UTC ist: 36° 06:147N und 007° 31:321W. Wir haben seit den Azoren 945 sm hinter uns, unser Etmal der letzten 24 Stunden betrug 185 sm und bis Málaga sind es noch ca. 160 sm.

15. Mai 2010 - Sonnabend

Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. So ging es auch uns zum Ende der Reise.

Um 14:30 h UTC legten wir im Hafen von Málaga an. An der Pier von unseren Freunden Eddi, Andre, Ivo und Rolf erwartet, die mit der CHERI weiter nach Mallorca und Port Grimaud segeln wollten. Wir freuten uns auf zwei ruhige Tage in Málaga.



Kaum angekommen, kam die erste Ernüchterung. Eddi wollte noch am Nachmittag wieder ablegen und weitersegeln, denn Ronni erwartet die CHERI bereits am Mittwoch in Cala D'Or auf Mallorca. Zuvor mussten wir noch die Schiffsübergabe machen, erklären, was nicht funktionierte bzw. repariert werden muss, uns bei den Hafenbehörden anmelden, Leo musste noch das neue Satellitentelefon einbauen, die Verpflegung musste gesichtet, evtl. ergänzt werden und und und.

Wir sahen uns bereits abends um 20:00 h mit unseren Taschen am Kai zurückgelassen stehen, um uns auf die Suche nach einem Hotel zu machen. Für die Nacht von Sonntag auf Montag hatten wir uns Zimmer über Siegrun buchen lassen.

Also Diskussion in aller Freundschaft und gemeinsamer Beschluss, es wird alles in Ruhe geregelt und der Abend gemeinsam in Málaga verbracht. Am nächsten Morgen würde die CHERI nach Mallorca starten und wir uns in Málaga umsehen.

Eine halbe Stunde nach unserem Anleger kam ein Polizeiwagen der Guardia Civil und erkundigte sich nach woher, wohin, wie lange wir bleiben wollten usw. Der Polizist war sehr, sehr freundlich, notierte sich alles und fuhr für uns zur Hafenbehörde, um die Formalitäten zu erledigen. Dann kam er zurück, erklärte uns die Kosten für die Liegegebühr, Leuchtfeuergebühr etc. Er erklärte uns, dass es in einer Marina 10 sm weiter westlich preiswerter sei als in diesem städtischen Hafen und fragte, ob wir dennoch bleiben wollten. Wir hatten aber keinerlei Lust, noch einmal abzulegen, außerdem wollten wir uns am Abend einmal Málaga ansehen. Er fuhr wieder zur Hafenbehörde, klärte alles für uns und brachte die Rechnung: 124,33 Euro für die eine Nacht. Alles Paletti.

Wir machten mit der Übergabe alles klar und packten schon einmal unsere Sachen weitgehend zusammen. Nun waren wir neun Personen, aber für eine Nacht ging es. Andre wollte draußen an Deck schlafen.

Dann rief mich Siegrun an und berichtete, dass der Hamburger Flughafen am Montag evtl. wieder geschlossen werden sollte. Ronni rief an und erklärte dasselbe. Also kurze Abstimmung zwischen Leo, Martin und mir, die wir eigentlich am Montag

zurück wollten, und Entscheidung, doch auf den Sonntag umzubuchen. Martin übernahm es und zu unserer Freude klappte es nach mehreren Versuchen, den richtigen Ansprechpartner bei Air Berlin zu erreichen. Kein Problem, 30 Euro Gebühr und 50 Euro für den Sonntag und wir waren umgebucht. Siegrun stornierte unser Hotelzimmer wieder und wir konnten uns auf den Abend konzentrieren.

In Málaga war der Teufel los. Wie bereits auf den Azoren in Ponta Delgada, wo sie ja extra für unsere Ankunft das größte Inselfest "Senhor Santo Christo dos Milagres", das eine ganze Woche dauert und seinen Höhepunkt in einer vierstündige Prozession hat, feierten, war in Málaga "la noche en blanco" von 20:00 bis 03:00 h. Offenbar eine Nacht, mit der sich Málaga für den Titel der Europäischen Kulturhauptstadt 2016 bewarb. Die Stadt feierte, überall waren Künstler zu Gange. Die Straßen waren mit Kunstwerken etc geschmückt und die Menschen drängelten sich durch die schmalen Gassen der Altstadt. Wir waren in unserem Element und hatten einen gelungenen Abschluss unseres Törns, der ja sonst außer Wasser nicht so viel Abwechslung geboten hatte.



16. Mai 2010 - Sonntag

Am Sonntag verließen wir gegen 07:00 h die CHERI, die Kurverwaltung schickte uns wie zufällig ein Taxi vorbei und um 7:30 h waren wir am Flughafen. Der Rückflug klappte vorzüglich, so dass wir pünktlich um 14:30 h wieder in Hamburg waren.

Ein schöner Törn über insgesamt 3.438 sm war zu Ende und die Flugtasche kann uns erst einmal....

